

Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag

4. Jahrgang. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl. —

von H. Culbart in Castro.

Nro. 5.

Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1.10. — Abstr. 60 Bk.

Mittwoch, 18. Januar 1888.

Inserions-Gebühr: für die erste Spalte 10 Pfennige, für die zweite 8 Pfennige, für die dritte 6 Pfennige.

14. Jahrg.

Der bewaffnete Friede.

Wenn künftige Geschichtsschreiber die wesentlichsten Merkmale der Zeit, in welcher wir leben, zu erforschen haben werden, so wird es vielleicht ihr Staunen erwecken, wie groß die Opfer und wie schwer die Lasten waren, die uns zugemutet werden mußten, um uns einen schwankenden und von jedem Windstoß neugesährdeten Frieden zu erhalten. Sie werden auf die waffenstrotzenden Jahrhunderte des römischen Kaiserreichs zurückgehen, um Vergleiche zu ziehen, werden auf das Frankreich des vierzehnten Ludwig und auf das erste napoleonische Kaiserthum hinzeigen, nirgends aber wird sich ihnen ein Vergleichungspunkt darbieten, einfach weil es keinen giebt. Eine Politik der Weltoberung war es, um hundertwillen die Kohorten der römischen Imperatoren und die Grenadiere Bonaparte's den Erdball überschweben zu lassen, eine Politik der Gewaltthatigkeiten, für welche die Heere Ludwigs XIV. aufgebieten worden sind; aber heutzutage handelt es sich nicht um Eroberungen und Vergewaltigungen, denn die Völker zittern vor dem Kriegsgott, von Friedenswünschen und Friedenshoffnungen überströmt, lassen sich die Stimmen der Herrscher wie der Staatsmänner vernehmen und dennoch hat die Menschheit niemals gewaltigere Heere gesehen, als diejenigen, welche gegenwärtig „zum Schutz des Friedens“ unterhalten werden und stets bereit zum Losschlagen dastehen. Der Friede ist vorhanden, als Bürgschaft aber braucht er Millionen von Bajonetten und Tausende von Kanonen. Er wird gestützt durch die stets höher und höher anschwellenden Ziffern, in welchen sich die Militärlasten der Völker ausdrücken.

Und nun in dieser an und für sich schon merkwürdigen Lage das Werkwürdigste! Gerade die deutsche Nation, die von allen Völkern zumeist von friedlichen Gesinnungen besetzt ist, sie scheint von dem Gedächtnis der Kriege zu sein, musternd für die Zeit zu werden, deren wesentlichstes Merkmal es ist, den Frieden hinter einem Wall von Waffen zu hüten. Das deutsche Volk, das einst seinen höchsten Ruhm darin gesetzt hat, ein Volk der Dichter und Denker zu heißen, das hat die Führung übernommen auf dem Weg, auf dem es gilt, das Waffenhandwerk zu vervollkommen und demselben alle anderen Kräfte vollständig unterzuordnen. „Das Schwert unseres Kaisers ist das Symbol des Friedens!“ so hat kürzlich im Reichstag ein Redner ausgerufen, als die Vorlage beraten wurde, durch welche die deutsche Wehrkraft um eine halbe Million freibarer Männer gesteigert werden soll, und in lauter Begeisterung jubelte der größte Theil der Versammlung diesen schönen, aber schicksalvollen Worten zu. Es ist ein böses Kapitel, von dem man redet, wenn man an die neue 100-Millionen-Anleihe klopft, welche für die Bewaffnung der Landwehr notwendig werden wird. Denn es knüpft sich daran die Gewissheit, daß unserm Beispiel wahrscheinlich bald in anderen Staaten die Nachfolge nicht fehlen wird, denn die dunklen Wolken am Horizont bedrohen nicht

nur uns. Wir bringen unserem Patriotismus unfraglich auch dieses Opfer, aber Kummer und Sorge ergreifen uns, wenn wir uns fragen: wird es damit nun genug sein und ist jetzt der Friede hinreichend bewaffnet, um gesichert zu sein?

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Ueber das Befinden des Kaisers ist heute Gutes zu berichten. Der Kaiser ist am Freitag Mittag wieder an seinem historischen Eschenfer beim Aufziehen der Wache erschienen und vom Publikum, das zu Tausenden herbeigeströmt war, mit unendlichem Jubel begrüßt worden. Die Nacht über hatte der Kaiser wieder sehr gut geschlafen und während des Tages konnte der greise Monarch alle Vorträge wider entgegennehmen. Die Aerzte hoffen, daß auch dieser Anfall nunmehr ganz überwunden ist.

Auch Samstag Mittag erschien der Kaiser beim Vorübermarsch der neu aufziehenden Wache wieder am Fenster seines Arbeitszimmers und wurde von der vor dem königlichen Palais überaus zahlreichen Menge mit Begeisterung begrüßt. Von seiner letzten Unpäßlichkeit ist der erlauchte Monarch jetzt vollständig wieder hergestellt.

Grüß-Umschläge pflegen die Leibärzte des Kaisers Wilhelm bei Anfällen seines alten Nierenleidens anzuwenden und sie thun immer wieder schnelle und gute Wirkung. So auch diesmal.

Bei dem kaiserlichen Paar war Sonntag Abend eine kleine Theegesellschaft, zu welcher Fürst Bismarck, Graf Waldersee, Graf Goltz, Oberstleutnant Graf von Helldorf nebst Gemahlin und Tochter und Graf Matuschke Einladungen erhalten hatten. Um 9 Uhr begab sich der Kaiser zu Bett und hat die Nacht gut geschlafen.

Der Kronprinz befindet sich wohl. Im letzten Bericht der Aerzte heißt es: Die Krankheitserscheinungen haben während der letzten zwei Wochen in etwas stärkerer Schwelung der linken Kehlkopfhälfte und von dort aus sich etwas allgemeiner ausbreitender entzündlicher Reizung der Kehlkopfschleimhaut bestanden. Gleichzeitig war stärkere Schleimabsonderung vorhanden, welche aber, wie die Entzündung, jetzt wieder im Verwinden begriffen ist.

Das Dankschreiben, welches der Kronprinz für die Glückwünsche zum Jahreswechsel an den Berliner Magistrat gerichtet hat, lautet wie folgt: „Der Magistrat der Hauptstadt hat mir zum Jahreswechsel seine wohlgemeinten treuen Wünsche in die Ferne gesandt, an welche ich mich mit dankbarer Freude noch immer fesselt. Die Erfüllung des Wunsches für meine Genesung steht in Gottes Hand, doch hoffe ich zuversichtlich, daß die Kräfte nicht fehlen werden, welche mir gestatten, in guten wie in schweren Zeiten dem Vaterlande das zu sein, was dasselbe von mir erwartet. Dem Magistrat danke ich herzlich für den Ausdruck seiner Theilnahme und erwidere denselben mit dem aufrichtigen Wunsche

für das fernere Gedeihen der Hauptstadt. San Remo, den 3. Januar 1888. gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“

Die feierliche Eröffnung des preussischen Landtages hat am Samstag Mittag nach vorausgegangenem Gottesdienste im Weißen Saale des Berliner Schlosses durch den Minister von Puttkamer, als Vizepräsidenten des Staatsministeriums, in üblicher Weise stattgefunden. Eine ziemlich große Zahl von Abgeordneten, meist den konservativen und National-liberalen angehörend, unter denen sich auch Graf Moltke befand, war zugegen. Die Minister nahmen links vom Thronsessel Aufstellung, während sich die Abgeordneten vor demselben im Halbkreis ordneten. Der Hinweis in der Thronrede, welcher von der besseren Gestaltung der Finanzlage spricht, wurde mit Zustimmung aufgenommen, bei der Ankündigung eines Gesetzentwurfes zur Erleichterung des Druckes der Kommunal- und Schullasten wurde lauter Beifall gehört. Nach der Verlesung der Thronrede brachte der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, das Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung dreimal kräftig einstimmte.

Die äußere Lage verhält sich nach wie vor in ihrer Ungewissheit. Man glaubt und hofft zwar, daß der Friede erhalten bleiben wird, wenn aber die Friedensfeinde fortfahren werden, den Kopf hochzutragen, wenn die Truppenbewegungen jenseits der russischen Westgrenze statt rückgängig gemacht oder doch auf ihren gegenwärtigen Anfang beschränkt zu bleiben, noch an Umfang gewinnen, so wollen die Friedensbestrebungen der russischen Diplomaten und Zeitungen nicht verfangen. Jedenfalls würden sie an Glaubwürdigkeit außerordentlich gewinnen, wenn ihnen entsprechende Thatfachen zur Seite ständen.

Die Berliner Börse war am Samstag verschnupft, nicht durch das Schweigen des Zaren, der seiner traditionellen Zurückhaltung auch bei dem diesmaligen Neujahrsempfang treu blieb, sondern durch die Beförderung und Auszeichnung, welche er den erklärten Panславisten aus seiner Umgebung zu Theil werden ließ, während Minister v. Siers und seine Anhänger leer ausgingen. Man folgert aus diesem Verhalten des Zaren, daß der Wind in Petersburg wieder einmal sich gewendet hat zu Gunsten der Kriegspartei, welche die Rüstungen länger als Mitteleuropa aushalten zu können vermeint. Dagegen scheint man an der Newa eine russische „Execution“ in Bulgarien als undurchführbar aufgegeben zu haben; wenigstens pläbirt der heutige Brüsseler „Nord“ für ein Einschreiten des Sultans. Daß aber Rußland seine Hände auch bei der Revolte in Burgas im Spiele gehabt hat, ergibt sich daraus, daß der russische Gesandte in Bukarest Nabokow und Genossen mit Geldmitteln ausgerüstet hat.

In Berlin soll jetzt ein Verein zur Verbesserung der kleinen Wohnungen ins Leben gerufen werden. Der Kronprinz hat sich bereit erklärt, das Protektorat über den Verein zu übernehmen.

Das deutsche Eisenbahnnetz wird in neuerer Zeit durch den Bau von Sekundärbahnen in großen und kleinen Staaten

Im Banne der Verhältnisse.

Roman von Theodor Brügg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Major nahm die Hand, welche ihm geboten wurde, und in der Erregung des Augenblicks vergaß er alles Vergangene. „Sie wollen also meine Tochter kennen lernen?“ fragte er.

„Das ist mein Wunsch.“

„Und wollen, wenn es sein kann, das Testament wahr machen?“

„Das will ich, wenn ich nicht abgewiesen werde.“

„Gut,“ sagte Herr von Brand, „versuchen Sie, was sich thun läßt. Ich habe mir schon während der Nacht und heute, ehe Sie kamen, allerlei Vorstellungen gemacht. Luise aber weiß so wenig von dem was Ihre Tante für sie ausheckte, wie Sie etwas davon gewußt haben; es würde ihr bange davor geworden sein. Schweigen wir somit Alle darüber; allein sie soll Sie als Freund und Verwandten empfangen, und alles Weitere mag der Himmel fügen.“

„So hoffe ich, daß wir bald recht gute Freunde werden,“ fiel Eduard Wilkens ein. „Es war doch meine lebenswürdige Cousine, die uns an der Thür empfing? Sie sieht allerliebste aus.“

„Kennen Sie Luise kennen, Cousin,“ antwortete der Major mit väterlichem Besagen, „so wird sie Ihnen noch besser gefallen. Zunächst jedoch müssen wir Sie einquartieren. Sie wohnen natürlich bei mir, wir haben Raum im Ueberfluß. Also keine Umstände, Ihr Herren, und jetzt noch ein Glas auf gute Hausgenossenschaft und gute Freundschaft, dann wollen wir uns nach meinem Mädchen umsehen.“

Im Laufe des Tages war Alles in das rechte Geleise gebracht und das Wohlgefallen des Majors an dem Verlauf des Ereignisses durchaus nicht ergründet. Er machte als ver-

ständiger Mann seine Berechnungen und unterdrückte dabei, was ihm nicht recht gefallen wollte. Im Geheimen hatte er oft genug an die fatale Bestimmung der alten Tante und an die Willens in Breslau gedacht, zuletzt jedoch hatte er Beides so ziemlich vergessen und nicht geglaubt, daß jemals Ansprüche erhoben werden könnten. Von dem Vetter, der seines Erachtens mit allem Recht um die Erbschaft kam, hatte er mit Sicherheit angenommen, daß dieser seinen Sohn niemals schiden würde, um sich seiner Tochter anzutragen, denn nicht allein, daß er reich und hochmüthig genug war, um eine bessere Parthe für seinen Erben zu verlangen, so war auch die Trennung veranlaßt erfolgt, daß keiner sich nach Annäherung sehnen konnte. Nun geschah es dennoch, allein die Umstände hatten sich wesentlich verändert, und wenn Eduard Wilkens wirklich Luise heirathete, so sah der Major nichts darin, was ihm besonders unangenehm gewesen wäre. Eduard Wilkens war ein reicher Müßiggänger und hatte als solcher ein Leben geführt, wie es sich dazu paßte. Er sprach viel davon, daß in Vater sich manche vergebliche Mühe gemacht, ihn für den Handel zu erziehen, daß es jedoch viel angenehmer und lohnender sei, wenn man unabhängig bleibe, sich selbst lebe und mit Kunst und Wissenschaften sich beschäftige. Er rühmte seine Sammlungen und erzählte ganz unterhaltend manche Geschichten, wie es ihm gelingen sei, werthvolle Sachen nicht selten bei Trödlern und Altkäufern unter altem Gerümpel zu entdecken und um einen Spottpreis an sich zu bringen. Fein und gewandt zeigte er sich nicht; sein Benehmen, seine Sitten und seine Sprache hatten von Anfang an etwas Gemeines und Anmuthendes. Was aber der Wirth im roten Bären von den Seltsamkeiten seines Gastes erzählte, wiederholte sich unter des Majors Augen, als ein Wagen in die Stadt geschickt wurde, um die Habe der Reisenden abzuholen. Wilkens fuhr mit und trug auch diesmal den bewussten Kasten eigenhändig ins Haus. Dies war nun freilich kein Gebäude von Holz, sondern von altem festen Gemäuer. Eine Steintreppe ging von unten auf bis ins Stiebelgeschloß, worüber Wilkens sich

besonders zu freuen schien, aber mit dem Zimmer gab es dieselbe Noth wie im Bären. Das rothe Staatszimmer hatte zwei Thüren, wogegen der Gast entschiedene Einwände erhob, die so unbefriedigbar blieben, daß er lieber auch hier mit einem weit schlechteren Zimmer an der Hinterseite sich begnügte. Dies hatte jedoch überall feste Wände und eine starke Doppelthür mit großen Riegeln, welche Wilkens wohlgefällig prüfte. „Nun,“ lachte der Major, „hier werden Sie gewiß sicher schlafen, obwohl das Zimmer eigentlich in Verruf ist.“

„Wie so in Verruf?“ fragte Wilkens.

„Es war seiner Zeit das Vorrathszimmer der Tante, ihr Lieblingsaufenthalt, und noch will man zuweilen darin ihr Rumoren und ihre klappernden Pantoffeln hören.“

„Wenn's weiter nichts ist,“ erwiderte Wilkens unerschrocken, „davor habe ich keine Furcht. An Gensperker glaubt kein vernünftiger Mensch mehr, aber Diebe, Mörder, Gefindel, Einbrecher sind um so flüchtiger. Das Haus liegt einsam genug, um solche Gesellen anzulocken.“

Der alte Solbat zog ein bedenkliches Gesicht, unter welchem er seinen Spott verbarg. „Eine Kehrle ist freilich bald abgeschnitten,“ sagte er, „und solche verwegene Bursche machen gewöhnlich keine Umstände.“

„Kommt das zuweilen hier vor?“ fragte Wilkens erschrocken.

„Vergleichen kommt überall vor.“

„Aber was thut man dagegen?“

„Dagegen läßt sich nichts thun,“ sagte Herr von Brand, „als denjenigen, die uns ans Leben wollen, selbst an die Kehrle zu springen. Dem Burschen, den Sie gestern Abend sahen, ist es auch so gegangen. Ich bin Ihnen darüber noch eine Aufklärung schuldig.“

„Ich habe schon Alles gehört,“ fiel Wilkens ein. „Er ist ein Wildbiest.“

„Ich schoß ihn nieder, ehe er mich niederschleichen konnte.“

„Aber er leugnet, daß er solche Absichten gehabt hat.“

wenn eine Erwerbsgesellschaft sie bauen sollte. Viele sind an sich unrentabel, aber eine Wohlthat für die Landstriche, denen sie angehören, sie sind eben die besten Meliorationsanlagen.

Die deutsche Hochseefischerei macht in aller Stille erfreuliche Fortschritte. Nachdem ein Hamburger Geschäft einen Dampfer zum Transport des Fischfangs von der Nordsee nach Hamburg seit etwa einem halben Jahr eingeführt, hat dieselbe, weil der erste Versuch sich gut bewährt hat, einen zweiten Dampfer für die Hochseefischerei bestellt. Dieser schnellere Betrieb (frische Fische, gute Fische) in Verbindung mit der seit Jahresfrist eingeführten Fischauktion und die Versendung von Seefischen an die inländischen Soldatenküchen hat der Seefischerei eine gesunde Grundlage gegeben.

Der Französelei in den höheren Mädchenschulen des Reichslandes wird jetzt ein Ende gemacht werden. Laut Weisung der Behörden müssen diese Schulen einen deutschen Grundcharakter annehmen, oder sie werden geschlossen.

Italien.

Der Papst verlieh dem Grafen Brühl-Wörten das Großkreuz des Pius-Ordens, dem Abgesandten des Königs von Sachsen das Großkreuz des Gregor-Ordens, dem Vertreter des Königs von Württemberg das Kommandeurekreuz des Pius-Ordens. In dieser Woche wird der Papst die deutschen Pilger empfangen.

Frankreich.

Der Präsident der französischen Deputiertenkammer, Floquet, hat am Donnerstag den Abgeordneten eine flammende Tugendrede gehalten, sie zur Einigkeit, zur Arbeit für die Interessen des Landes ermahnt, sie aufgefordert, die Gerechtigkeit allein sich zur Richtschnur dienen zu lassen. Das klang wunderbar schön; aber kaum war Herr Floquet fertig, so stellte der radikale Abgeordnete Vassly einen Antrag auf Amnestierung aller politischen Verbrecher, der keinen anderen Zweck hatte, als den Sturz des Ministeriums Tirard herbeizuführen, welches wohl einige Begnadigungen, aber keine allgemeine Amnestie will. Für dieses Mal glückte der Ansturm indessen nicht, die Beratung des Antrages wurde nach dem Wunsche des Ministers vorläufig vertagt.

Der mit einer Maßregelung bedrohte Untersuchungsrichter in der Wilson'schen Angelegenheit, wird rabiat. Er droht, falls ihm eine Strafe zu Theil wird, seine Entlassung als Richter einzureichen und Enthüllungen zu machen, die viele hochgestellte Personen blamieren sollen.

Rußland.

Der Kaiser von Rußland hat am Neujahrstag nichts gesagt, wohl aber Verschiedenes gethan, was auch eine Sprache ist und noch dazu eine sehr verständliche. Wischnegradski, der bisher nur das Finanzministerium verwaltet hatte, ist zum Finanzminister ernannt worden. Graf Tolstoi, der Minister des Innern, Woronzow, der Kriegsminister, und der Oberprokurator Pobedonoszew haben sehr hohe Orden erhalten und der Großfürst Alexei ist zum Admiral ernannt worden. Die Universitäten St. Petersburg, Moskau, Kasan, Charkow und Odessa bleiben vor der Hand geschlossen. Es wird im neuen Jahr also wie im alten fortgewirtschaftet.

Der einzige Sohn des Kommandeurs des russischen ersten Armee-corps Barclay de Tolly, der Lieutenant Barclay, hatte unter dem Einfluß seines streng protestantischen Vaters zwei Kinder evangelisch taufen lassen, trotzdem ein kaiserlicher Befehl dies ausdrücklich verbietet. Der Kaiser hat nun dem General einen strengen Verweis ertheilt. Das Verfahren gegen den Sohn schwebt noch, derselbe wird wahrscheinlich kassirt werden.

England.

In Cork in Irland hat die Polizei eine Verschwörung entdeckt, deren Ziel war, alle öffentlichen Gebäude in die Luft zu sprengen. In der That, recht erbauliche Zustände!

„Mein lieber Vetter,“ versetzte der Major, in solcher Lage muß man entschlossen sein. Wenn Jemand mir gegenüber steht, der die Mittel besitzt, mich zu vernichten, so warte ich nicht ab, bis er es thut, sondern ich vernichte ihn, so lange Zeit dazu ist. Das habe ich gethan und würde es immer wieder thun, mag's Recht genannt werden oder Unrecht. Wo es auf Selbsterhaltung ankommt, haben alle Zweifel ein Ende.“

Als Herr von Brand dies sagte, war der Hauslehrer mit den beiden Töchtern des Gutsheeren eben hereingetreten, und es schien beinahe, als richtete er diese Vertheidigung gegen den Doctor oder gegen sein eigenes Fleisch und Blut.

Der Doctor Gottberg wurde den Gästen vorgestellt. Eduard Willens aber beschäftigte sich weit weniger mit ihm, als mit seinen artigen Cousinen, die ihm besser zu behagen schienen. Die zwölfjährige Toni schüttelte jedoch bald ihren blonden Kopf, sah den fremden Vetter lustig von der Seite an und lief zu ihrem Vater, dem sie allerlei Geheimnisse in's Ohr flüsterte, was ihr mit unwilligen Mienen vergolten wurde. Herr von Nachau unterhielt sich mit dem Doctor und fand, daß derselbe ein sehr bescheidener junger Mann sei. In seiner gewinnenden Weise verstand er dem Gespräch die verschiedensten Seiten abzugewinnen und brachte heraus, daß Doctor Gottberg sich mit Naturwissenschaften beschäftigte, daß er einige Zeit auch darin in einer großen Schule in der Hauptstadt unterrichtet, daß er aufhören mußte, um sich von den geistigen Anstrengungen zu erholen, daß er aber auch hier seine Studien fortsetze und in den Wäldern und Waldbügeln der Umgegend manche Ausbeute für seine Herbarien gefunden habe. Diese Mittheilungen gaben Gelegenheit, über Natur und Reisen weiter zu plaudern, und Herr von Nachau offenbarte ein schönes Talent für Natur Schilderungen und Scenerien, die er in den Alpen und Pyrenäen gesehen. Sogar in Algier war er gewesen, und was er von den Zuständen der großen französischen Colonie, dem Völkertreiben darin und den Kriegszügen der Franzosen erzählte, brachte die Erinnerungen und

Glückwünsche der Armee, er werde, durch einen heiligen Eid gebunden, niemals seine Sache von derjenigen Bulgariens trennen.

Aus Bulgarien kommt die bestimmte Nachricht, daß Kapitän Nabokow, der Urheber der letzten Revolte von Burgas, auf der Flucht von den erbitterten Bulgaren erschlagen ist. Man fand bei ihm Briefe, welche den russischen Gesandten Hidrowo in Bukarest arg bloßstellen.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, 16. Januar. Die Samstag Nachmittag im Vereinslokale beim Wirth Callenberg stattgehabte Generalversammlung des landwirthschaftlichen Lokalvereins war ziemlich gut besucht. Der Direktor der landwirthschaftlichen Winterschule in Dortmund, Herr Geibel, hielt zunächst einen Vortrag über landwirthschaftliche Schulen, namentlich Einrichtung Zweck und Ziele der Kreiswinterschule in Dortmund erörternd. Der Vortrag fand den lebhaftesten Beifall der Anwesenden und wird der Schule dadurch gewiß mancher Schüler zugeführt werden. Auf Anregung des Herrn Landraths wurde sodann beschlossen, innerhalb des Lokalvereins einen Rindvieh-Versicherungsverein zu gründen. Der Nutzen und die Zweckmäßigkeit eines solchen Vereins wies Herr Direktor Geibel an der Hand der Resultate des im Jahre 1885 gegründeten Varoprer Vereins überzeugend nach. In der nächsten Generalversammlung soll eine Kommission gewählt werden, welche nach den Statuten des Varoprer Vereins einen gleichen Verein für den hiesigen Bezirk vorbereitet. Am 4. Februar soll für die Mitglieder des Vereins nebst deren Angehörigen ein Winterkränzchen gefeiert werden, woran auch Fremde durch Einladung vom Verein oder Einführung Seitens Mitglieder Theil nehmen können. Der Vorstand wurde mit den Arrangements des Kränzchens betraut. Herrn Direktor Geibel sprach der Vorsitzende schließlich den Dank der Versammlung für seinen Vortrag und sonstigen Mittheilungen aus.

— Sonntag Abend war in unserer Stadt wieder mal das Geräusch von einer Messeraffäre verbreitet. Glücklicherweise bewahrheitete es sich nicht, es haben sich nur zwei junge Leute ein bißchen gehakt.

Mengebe, 15. Januar. Die Handwerker-Innung für den Amtsbezirk Castrop hielt heute im Saale des Herrn Schimmel eine Versammlung. Der Obermeister, Herr Köster-Nauzel, eröffnete die Versammlung, die gut besucht war, gegen 4 Uhr. Darauf ertheilte er dem Uhrmacher Herrn Bremer-Castrop das Wort. Derselbe führte ungefähr folgendes aus: Es sei vom Vorstande nicht beabsichtigt, lange Reden zu halten, vielmehr wolle man den Herren von Mengebe nur Gelegenheit geben, Aufschluß über einige Innungsfragen, namentlich über die Fortbildungsschule, zu erhalten. Dementprechend verbreitete sich Redner nun über den Werth der Innungen und wies auch darauf hin, daß die Regierung sehr günstig den Bestrebungen der Handwerker gegenüberstehe. So sei in den letzten Thronreden stets darauf hingewiesen worden, daß dem Handwerk aufgeholfen werden müsse. In der letzten Thronrede sei das freilich nicht der Fall gewesen. Nachdem Herr B. sodann noch hervorgehoben, daß die Zentrumsparthei und die Konservativen scharf für die Handwerker eingetreten seien, die übrigen Parteien dagegen nicht, argumentirte er daraus, daß es deshalb sehr wichtig sei, bei einer künftigen Reichstagswahl nur solchen Kandidaten die Stimme zu geben, von welchen man sicher wisse, daß sie den Interessen des Handwerks (der obligatorischen Innung) sympathisch gegenüber stehen, wie das z. B. bei dem Schreinermeister Euler von Vensberg der Fall sei. Im zweiten Theile seiner Erörterungen ging Redner sodann auf die Fortbildungsschule in Castrop über, bedauernd, daß dieselbe so wenig Unterstützung in den diesseitigen Gemeinden finde. Während die Gemeinde Obercastrop bis jetzt einen jährlichen Zuschuß von 30 M. leiste und für die Folge sogar die Hälfte der Unterhaltungskosten in Aus-

Unrecht, da doch die Gewerbetreibenden auf dem Lande fast überall mit der ganzen Gewerbesteuer zu den Kommunalabgaben veranlagt seien. Landwirthe und Handwerker müßten sich überhaupt gegenseitig unterstützen. Bedauerlicher aber noch sei es, daß die Innungsschule in Castrop nicht einmal von den Innungsmitgliedern im oberen Theile des Bezirkes die gewünschte Unterstützung erfahre. Das zeige der geringe Besuch der Schule, denn von 75 schulpflichtigen Lehrlingen besuchte in der Regel nur die Hälfte dieselbe. Das müßte anders werden, wenn die Innung überhaupt ihren Zweck erreichen wolle, so etwa schloß Herr B. seine Rede, gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck gebend, die entgegenstehenden Ansichten zum besseren zu bekehren, und solle man daher nur frei her austreten mit der Sprache, da diejenigen, welche das größte Wort hätten, am willkommensten seien. Es trat nun eine lebhafteste Debatte ein, deren Wortlaut wir im einzelnen nicht wiedergeben wollen. Im Allgemeinen gaben die Redner dem Gedanken Ausdruck, daß es platterdings unmöglich sei, die Lehrlinge aus den diesseitigen Gemeinden nach Castrop zu der fraglichen Schule zu schicken, dagegen wolle man eine zweite Schule in Mengebe errichten, der sicher die rechte Unterstützung nicht fehlen werde. Herr Obermeister Köster mahnte nun, die am nächsten Sonntag stattfindende Generalversammlung in Castrop recht zahlreich zu besuchen, damit alsdann der hier zum Ausdruck gebrachte Wunsch zum Beschlusse erhoben werde. Mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser wurde sodann die Versammlung geschlossen. (D. Z.)

— Das Schwurgericht zu Dortmund verhandelte am Freitag gegen den früheren Stations-Assistenten Friedrich Lapp aus Merklind wegen Verbrechens im Amte. Der am 10. September 1856 zu Ruhrort geborene Angeklagte hat um eines Betrages von nicht ganz 30 M. halber sich um Amt und Brot gebracht und sich und seine Familie ins Unglück gestürzt. Ein besonders dienstfertiger Beamter scheint Lapp nicht gewesen zu sein, da seine Personalakten eine ganze Reihe von Verweisen u. s. w. enthalten. Einmal ist er auch disziplinarisch mit 9 M. bestraft, weil er der Stationskasse einen Gelddbetrag entnommen, den er einem Freunde geliehen. Was die Anklage selbst anbetrifft, so wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, im März 1887 zwei dem Eisenbahnstaus gehörige Beträge, in Höhe von 9 M. 80 Pf. und 18 M. 60 Pf., sowie im Juni 1887 einen Betrag von 2 M., welche Gelder er in amtlicher Eigenschaft empfangen, unterschlagen zu haben. Da er zur Verdeckung dieser Unterschlagung Eintragungen in die Bücher unterlassen, so ist die Unterschlagung dadurch zu einem Verbrechen geworden. Lapp hatte die erwähnten Beträge für Eisenbahnfrachten über Sendungen aus Deutz, Aachen und Gelsenkirchen empfangen, die Einnahme aber nicht gebucht, die Fracht- und Avisbriefe beiseite gelassen und die Beträge für sich verwandt. Bei der Kontrolle in Köln wurde die Unterschlagung ermittelt. Lapp legte kein Geständniß ab, wohl giebt er zu, die ersteren beiden Beträge aus der Kasse entnommen zu haben, da der Kassenschein um jenen Betrag zu hoch gewesen. Die Fracht- und Avisbriefe will er auch nicht bestritten haben, er meint, sie möchten wohl auf den Boden gefallen und mit ausgekehrt sein. Die 2 M. will Lapp gar nicht erhalten haben. — Die Herren Geschworenen verneinten auch bezüglich dieses Punktes die Schulfrage. Betreffs der beiden anderen Fälle wurden dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt. Der Gerichtshof verhängte über Lapp eine Strafe von 9 Monat Gefängniß und 2 Jahr Ehrverlust. (D. Z.)

Das Schwurgericht zu Dortmund verurtheilte am Montag den bisherigen Amtmann Schulze-Bellinghausen aus Bradel wegen fahrlässigen Meineides zu 9 Monaten Gefängniß.

— An alle dem Deutschen Reiche angehörigen und im militärpflichtigen Alter stehenden jungen Männer ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit vom 15. laufenden Monats bis zum 1. Februar dieses Jahres zur Rekrutierungs-Stamm-

brachte, denn die ländliche Küche sagte Willens im hohen Grade zu, und wohlgefällig hörte er den Major Luifens häusliche Tugenden preisen und wie sie nach dem Tode ihrer Mutter, obwohl noch sehr jung, doch gleich an die Spitze des Hauswesens getreten sei, das nun seit Jahren von ihr geleitet werde.

„Das lobe ich mir!“ rief er, „solche Künste zieren eine junge Dame mehr als aller gleichnerische Firtlesang, mit dem die meisten sich behängen. Praktisch muß jeder Mensch sein, die praktischen Frauen sind die allerbesten.“

Der Major stimmte dieser Erklärung gern bei und führte das Loblied auf die praktischen Frauen weiter aus, indem er sich an seine verewigte Lebensgefährtin erinnerte, die ein Musterbild der wahren Frau, wie sie sein soll, gewesen war.

„Fräulein Luise ist das Ebenbild dieser verehrungswerthen Mutter!“ rief Eduard Willens. „Darauf müssen wir anstoßen.“

„Ich habe keine Ansprüche auf Vollkommenheit zu machen,“ sagte Luise, indem sie seiner Aufforderung folgte.

„Ich bin ein Kenner, Cousinchen, ich kenne die Welt,“ lachte er ihr zu. „Da ich aber auch nicht vollkommen, so passen wir prächtig zusammen.“

Toni schlug an der anderen Seite des Tisches ein mächtiges Gelächter auf, Willens wandte sich zu dem kleinen Rassewits und sah auch den Hauslehrer lächeln.

Der hagere, ernstbaste Mensch hatte ihm schon gestern mißfallen, und was Nachau über ihn geäußert, blieb in seinem Gedächtniß. „Du glaubst es wohl nicht?“ fragte er.

„Nein, ich glaube es nicht!“ rief sie entgegen.

„Warum denn nicht?“

„Weil ich's nicht glaube,“ antwortete Toni, ihn auslachend.

„Ei der Tausend, Du hast mich wohl gar nicht lieb?“

Die Frage machte das aufrichtige Kind nicht verlegen. Mit unschuldiger Fröhllichkeit schüttelte sie ihren blonden Kopf und schlug dabei auf des Doctors Hand, welche sie festhielt. (Fortsetzung folgt.)

im Jahre 18 von den in diesen, endgültige „Panha und vor dem Panhas müß „Elberfelder fassen. Leide den Tag über ergötzt zu ha sich nämlich nicht geliefert ein Zweite noch nicht ga morte: „Die gleich kommen Herr keinen trösten: „Bel dem nun sein Elberfeld gem An die gelangte vor welcher mit a schreiben nich Briefes waren eine Deffnung nach dem Be In dem Rassel verbe Thimmel au Barmen weg Freitag das Wochen, Red dem haben di Die Pfa ar die Königl dieselbe möge gewissen Sch fittenverberbuden Ratifi Frauenzimmer bereiten.

1. Der groben Unfug Bergmann Fe durch Zeugen Herr Amtsam des Gerichtsh 2. Eben Christian R. o welches dersel war nicht ers verhandelt, w kann wurde 3 Tage Haft. 3. Eine Ehefrau Hein leibigung der der Beklagten des Verfahrens Belaste durch Die Adelshe und der zu Südlon ehehlichen Kind Carl, beide Rechtsanwal klagen gegen Wortmann, ein unbekannter erkennung de mentation mit urtheilung de erkennung des 21. Dezember Namens Car Alimenter fü ben Beklagten handlung des Königl. R auf den 23. Vormi Zum Zwe Stellung wird Klage bekannt Castrop, C 537-87. des Zwangs Am Dienstag Vormi sollen im Pamt dieckerhoff in 3 Fi öffentl meißbi Dortmund, de

...Bande fast
...ommunal-
...er mühten
...cher aber
...cht einmal
...s Bezirks
...er geringe
...Das müße
...Zweck er-
...gleichzeitig
...Anfichten
...frei her-
...as größte
...nun eine
...nen nicht
...bner dem
...sei, die
...op zu der
...ne zweite
...erstigung
...nte nun,
...ammung
...n der hier
...en werde.
...de Johann
...3.)
...delte am
...10. Sep-
...hat um
...um Amt
...Unglück
...int Lapp
...nge Reihe
...auch bis-
...asse einen
...n. Was
...schulbigen
...apfistus
...18 M.
...N., welche
...rschlagen
...schlagung
...ie Unter-
...app hatte
...endungen
...die Ein-
...riefe be-
...ontrolle
...legte kein
...eträge
...stand um
...visbriefe
...ten wohl
...die 2 M.
...ren Ge-
...schulb-
...dem An-
...erichtshof
...efängnis
...3.)
...eilte am
...usen aus
...efängnis-
...und im
...geht die
...Monats
...Stamm-
...m hohen
...ulens
...de ihrer
...ie Spitze
...von ihr
...eren eine
...mit dem
...sch sein,
...nd führte
...ndem er
...Muster-
...r.
...werthen
...wir an-
...machen,"
...e Welt,"
...ommen, so
...in mäch-
...den Nase-
...a gestern
...in seinem
...schabend.
...t lieb?"
...verlegen.
...den Kopf
...festhielt.

Im Jahre 1888 geborenen Militärpflichtigen, sowie ferner 27 von den in früheren Jahren geborenen jungen Leuten alle diejenigen, über deren Dienstverhältnis zur Zeit noch keine endgültige Entscheidung seitens der Ersatzbehörde getroffen ist. „Panhas“ war das Lösungswort Donnerstag Abend in und vor dem „Elberfelder Hof“ in Belsenkirchen. Der Panhas muß doch ein sehr beliebtes Essen sein, denn der „Elberfelder Hof“ konnte die Panhas Begehrenden nicht alle fassen. Leider aber mußten Alle — wohl Mancher hatte den Tag über gefastet — ohne sich von ihrem Leibgericht ergötzt zu haben, nach Hause gehen. Die Wettenden hatten sich nämlich nicht eingefunden und haben die drei Cubikmeter nicht geliefert. Der Eine meinte, sie versetzten Zehnstoher, ein Zweiter deutete an, in Schwaben sei die Schweinepest noch nicht ganz erloschen. Auch hörte man öfters die Trost- worte: „Die Wettenden bringen den Panhas mit und werden gleich kommen.“ Am vernünftigsten suchte ein wohlbeleibter Herr seinen und seiner Nachbarn Magen mit den Worten zu trösten: „Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!“ Mag dem nun sein, wie immer wolle, das beste Geschäft hat Herr Elberfeld gemacht.

An die Verwaltung der Zechen „Maffen“ bei Unna gelangte vor einigen Tagen ein Geldbrief aus Hamburg an, welcher mit annähernd 4000 Mk. deklarirt, außer dem An- schreiben nichts wie Papierfingel enthielt. Die Siegel des Briefes waren unversehrt und auch sonst nicht zu sehen, daß eine Öffnung desselben stattgefunden hatte. Die Rechner nach dem Verbleibe des Geldes sind in vollem Gange.

In dem zum zweiten Male vor dem Landgericht zu Kassel verhandelten Prozeß gegen den evangelischen Pfarrer Thümmel aus Romscheid und den Redakteur Wiemann aus Barmen wegen Beleidigung der katholischen Kirche ist am Freitag das Urtheil publizirt. Pfarrer Thümmel erhielt 6 Wochen, Redakteur Wiemann 10 Tage Gefängnis. Außerdem haben die Verurtheilten die Kosten zu tragen.

Die Pfarrer des Dekanates Mülheim am Rhein haben an die königliche Regierung zu Köln das Gesuch gerichtet, dieselbe möge geeignete Maßregeln ergreifen, um dem in gewissen Schaubuden unserer Jahrmärkte vorherrschenden sittenverderbenden Unfug, der hauptsächlich in den vor den Buden stattfindenden Ausstellungen unvollständig bekleideter Frauenzimmer besteht, zu steuern und demselben ein Ende zu bereiten.

Schöffengericht zu Castrop

am 17. Januar.

1. Der Bergmann Heinrich B. aus Merklende war wegen groben Unfugs angeklagt. Derselbe sollte bei einem anderen Bergmann Fensterheben entwei geschlagen haben. Es wurde durch Zeugenbeweis die Anklage nicht erwiesen, weshalb der Herr Amtsanwalt die Freisprechung beantragte, die seitens des Gerichtshofes auch erfolgte.

2. Ebenfalls wegen groben Unfugs hatte der Bergmann Christian A. aus Obercastrop ein Straßmandat erhalten, gegen welches derselbe rechtzeitig Berufung eingelegt. Der Angeklagte war nicht erschienen und wurde daher in seiner Abwesenheit verhandelt, wobei die Anklage sich als richtig erwies. Er- kannt wurde gegen denselben eine Geldstrafe von 15 M. event. 3 Tage Haft.

3. Eine Privatklage des Schreiners Fr. J. gegen die Ehefrau Heinrich Sch., beide in Böhninghausen, wegen Be- leidigung der Tochter des Klägers, endete mit der Verurtheilung der Beklagten zu einer Geldstrafe von 5 M. und in die Kosten des Verfahrens, weil die Beleidigung keine öffentliche und die Beklagte durch die Tochter des Klägers sehr gereizt worden war.

Die Adelsheid Beiert zu Süßlohn und der Schneider A. Schlichte zu Süßlohn als Vormund des un- ehelichen Kindes der erstere, Namens Carl, beide vertreten durch den Rechtsanwalt Dieritz in Castrop, klagen gegen den Arbeiter Carl Wortmann, früher in Castrop, jetzt unbekannten Aufenthalts wegen An- erkennung der Vaterschaft und Alimen- tation mit dem Antrage auf Ver- urtheilung des Verklagten zur An- erkennung des von der Klägerin am 21. Dezember 1835 geborenen Kindes Namens Carl, sowie Zahlung von Alimenten für das letztere und laden den Verklagten zur mündlichen Ver- handlung des Rechtsstreits vor das königliche Amtsgericht zu Castrop auf

den 23. Februar 1888, Vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zu- stellung wird dieser Auszug aus der Klage bekannt gemacht.

Castrop, den 2. Januar 1888.

Rössing, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.
Am Dienstag den 17. Januar er., Vormittags 10 Uhr sollen im Pöndelhof beim Wirtz Herr Dieckhoff in Castrop

3 Schweine
öffentlich meistbietend versteigert werden.

Dortmund, den 16. Januar 1888.

Singor, Gerichtsvoo

formlich zu den Eigenschaften der Regenten zu gehören, einen Doppelgänger zu haben. Vom Prinz-Regenten von Bayern ist bekannt, daß er in München einen Doppelgänger hat, der schon wiederholt Anlaß zu heiteren Verwechselungen gegeben hat. Kaiser Wilhelm hatte in der Person des noch nicht lange verstorbenen ersten Kammerdieners des Kaisers von Oesterreich, Kanakamp, ein frappantes Ebenbild und König Humbert von Italien findet in einem in Livorno lebenden Mann eine getreue Kopie. Aus früherer Zeit wird man sich erinnern, wie das Haupt des österreichischen Abgeordneten Mühsfeld lebhaft an den großen Korjen erinnerte, während Alexander Schindler auf das Auffallendste Napoleon III. glich. Der vormalige Präsident der Union, Lincoln, soll sich aber gar dreier Doppelgänger zu erfreuen gehabt haben. Nun ist auch schon dem jüngsten Monarchen Europas, dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien, ein Doppelgänger er- standen. Derselbe ist in Wien, das ein besonders günstiger Boden für Doppelgänger zu sein scheint, zu suchen, wo er in einem der rühmlichst bekannten Bierhäuser der innern Stadt die bescheidene Thätigkeit eines Ganymeds versieht. Zwar jünger als sein hohes Vorbild, ist seine Ähnlichkeit mit dem Fürsten Ferdinand doch eine unverkennbare. Sein Gesicht weist getreulich den Familienzug der Koburg-Kohary's auf: das feine Oval und die diskret gebogene Nase, während sein blasser Teint, das helle Blond seiner Haare und die kleinen, aber scharf ausblehenden blauen Augen geradezu auf den Bulgarenfürsten hinweisen. Nur der leichte, gleichsam bloß angedeutete Vollbart der dem Koburger so recht à propos mit dem Thron angefliegen ist, fehlt ihm noch, welches Manko jedoch die „alle Wunden“ heilende Zeit wohl in Wälde witt- machen dürfte. Bisher lebte der Ganymed noch im glück- lichen Stand der Unschuld und wußte nichts von seiner Ähnlichkeit mit einem der meist genannten Fürsten Europas, denn in jenem Bierhaus pflegen die Gäste sehr eifrig zu tafeln, ohne sonderlich auf die physiognomischen Eigentümlich- keiten der Kellner zu achten. Indes haben sich denn doch unlängst einige der seßhafteren Stammgäste bemüht gesehen, die markante Doppelgängerschaft zu konstatiren und den abnungs- losen Jüngling davon zu unterrichten, welchen sie von da ab auch nunmehr „Coburger“ oder „Hohheit“ apostrophiren, wenn sie ihm die geleerten Krüge zu frischer Füllung reichen.

* Bei Siechen in Berlin war eine lustige Gesellschaft von Künstlern und Kaufleuten versammelt. Das Gespräch kam auf das Hypnotisiren. Ein Herr Studiosus Schmidt äußerte, er sei einige Male von Hansen f. J. hypnotisirt worden und sei sehr empfänglich für derartige Nervenreize. Man lachte, wollte es nicht glauben, bis ein Herr aus der Gesellschaft den Studiosus Schmidt scharf ansah und in der charakteristischen Weise des Hypnotisirens mit den Händen abwärts strich. In demselben Augenblick schloß Herr Schmidt, welcher an einem Pösten stand, die Augen und blieb starr und steif stehen. Die anwesenden Gäste glaubten anfangs, man habe es mit einer gut gemachten Simulation zu thun, mehrere anwesende Aerzte überzeugten sich jedoch selbst durch alle möglichen Mittel, daß der Hypnotisirte im Starrkrampf war. Man schaffte ihn nach dem Hof, übergab ihn mit Wasser und versuchte auf jede Weise, ihn zum Wachen zurück- zubringen, wobei auch der Urheber dieses Zustandes, der sich seiner Kraft bisher gar nicht bewußt gewesen war und die hypnotisirenden Bewegungen nur aus Scherz gemacht hatte, sein Möglichstes that. Es vergingen jedoch beinahe zwei Stunden, ehe man im Stande war, den Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen. Unter den anwesenden Gästen herrschte eine gewaltige Aufregung.

der „New York Times“ geleistet. Dieselbe ließ sich die neueste Dichtung von Swinburne, dem genialsten englischen Poeten der Gegenwart, der Titel ist „Eccrine“, sofort, als das erste Exemplar zu haben war, Wort für Wort aus London telegraphiren. Das Drama enthält 18 000 Worte; 10 000 davon hat die „Commercial Cable-Compagnie“ in dem kurzen Zeitraum von 5 Stunden dem New Yorker Blatt übermittelt und zwar mit solcher Akkuratez, daß nur eine einzige Wort- entstellung dabei untergelaufen ist.

* Der eben verstorbene ehemalige Berliner Großindustrielle Kommerzienrat Wilhelm Borchert soll der Stadt Berlin sein ganzes Vermögen von 4 Millionen vermacht haben.

* [Die Findigkeit der Post.] Vor Kurzem war in Frankfurt am Main ein Brief aufgegeben worden, auf dessen Umschlag Folgendes zu lesen stand: „Dem „Populärsten“ Mann Frankfurts a. M. in Frankfurt a. M. Frei. Eine gewiß leichte Aufgabe für die Boten Sr. Excellenz v. Stephan's, deren Findigkeit sprichwörtlich ist!“ Und die „gewiß leichte Aufgabe“ wurde glänzend gelöst, die Marke wurde abge- stempelt, der ganze Brief in einem zweiten Umschlag gethan und dieser mit der Adresse: „Herrn Friedrich Stolze hier“ versehen und richtig, der Brief kam so in die Hände, für die er, wie der Inhalt ergab, bestimmt war. Der Adressat aber fand auf der anderen Umschlagsseite des Originalbriefes die Verse:

„Nicht steht es zu der Post, zu richten,
Wer wohl am populärsten ist.
Doch nimmt sie an den Gedichten,
Daß Du es, „alter Stolze“ bist.“

Kaiserliches Postamt.

Durch Namensunterschrift und Stempel beglaubigt.

Civilstand des Standesamtes Castrop

pro 21. bis incl. 31. Dezember 1887.

Geboren:

1 Sohn: Bergm. Gottlieb Mertens, Hohlhausen. Kanalarbeiter Carl Budde, Deusen. Gärtner Wilhelm Fielmann, Destrigh. Schmied Heinrich Brünninghaus, Dingen. Bergm. Friedr. Stöltgen, Giesenberg. Södingen. Bergm. Wilh. Möhlmeier, Bobelschwingh. Bergm. Heinrich Ewers, Deusen. Unverehel. Dienstmagd F. M., Frohlinde, Bergm. Hieronymus Riggemann, Hohlhausen. Berginvalide Wilhelm. Kofede, Castrop. Unverehel. F. B., Börnig.

1 Tochter: Wirtsh. Heinrich. August Harbort, Jäfern. Bergm. Hermann Schönbreyer, Hablinghorst. Bergm. Heinrich. Achterfeld, Börnig. Bergm. Dietrich Hüttemann, Rette. Zimmermann Carl Rauff, Obercastrop. Bergm. Dieder. Böhrling, Rangel. Bergm. Caspar Mausbach, Ober- castrop. Bergm. Heinrich. Schlander, Rangel. Bergm. Friedr. Jätschke, Hohlhausen. Unverehel. Dienstmagd E. M., Castrop. Bergm. Wilh. Lau, Bobelschwingh. Schuhmachermeister Carl Marx, Castrop.

Todtgeboren:

1 Tochter: Fuhrmann Joseph Müller, Hablinghorst.

Gestorben:

Markencontroleur Clemens August Schürmann zu Börnig, 19 J. 27 T. alt. Bernhard Mertelbach zu Obercastrop, 3 J. 17 T. alt. Ehefrau des Maurers Theodor Heinrich Serres, Christine geb. Eif- mann in Böhninghausen, 55 J. 8 M. alt. Hermann Venke zu Börnig, 2 M. 29 J. alt. Ehefrau Bergmanns Wilhelm Haller, Henriette geb. Zimmermann zu Castrop, 35 J. 9 M. alt. Biegarbeiter Heinrich Reimar zu Börnig, 61 J. 4 M. alt. Ehefrau Friedr. Böder, Maria Catharina Lisette geb. Wörstrop zu Böhninghausen, 63 J. 8 M. alt. Tagelöhner Heinrich. Ludwig Gehres in Böhninghausen, 61 J. 11 M. alt. Wwe. Tagel. Anton Knoche, Johanna geb. Beder zu Obercastrop, 67 J. 4 M. alt. Tagelöhner Anton Scimcal in Castrop, 19 J. alt. Zimmer- mann Wilhelm Berentkamp zu Rangel, 75 J. 1 M. alt.

Verheirathet:

Bergmann Benedict Diez, Wwer. zu Ellinghausen mit der Dien- magd Kathilde Bader zu Despel. Buchhändler Wilhelm Kampmann zu Werdn mit Maria Wagener zu Bobelschwingh. Bergmann Johann Gjarnefti mit der Dienstmagd Maria Rabel zu Hohlhausen.

Aufgeboten:

Bergm. Servatius Schneider zu Frohlinde mit der Näherin Bern- hardina Niemann zu Kirchlinde.

Deutsche Arbeit!
Deutsche Marken!

Die Konkurrenz-Tabake



Lensing & van Gülp, Emmerich,

werden zu folgenden Preisen verkauft:
Per Packet: 12, 14, 15, 16, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 28, 30, 32, 36, 40, 50 Pfg.
Die Preise sind jedem Packete aufgedruckt.
Vorräthig in der meisten Tabak-, Cigarren- und Kolonialwaaren-Geschäften.

Ein durchaus zuverlässiger

Knecht,

der mit Pferden umzugehen weiß, findet dauernde Stelle auf der

Deßwiger Mühle bei Marten.

Preisabschlag!

Garantirt reine, täglich frische Natur- butter à M. 8.40, Süßrahmbutter à M. 9.60, prima Schinken à M. 7.50 versende in Kisten à ca. 10 Pfd. franco gegen Nachn. Geräuch. westfälischen Schinken à 80 Pfg. pro Pfd. A. A. Wessel, Aitenborn.

Ich suche per 1. Mai ein tüchtiges

Dienstmädchen,

das gute Zeugnisse aufweisen kann.

Frau Ph. Kronheim.

Gegen Baarzahlung find

1 ganz neues ausgezeichnet gutes kreuz- saittiges Salon-Pianino, 1 kaum 2 Monate benutztes gutes schräg- saittiges Pianino, 1 längere Zeit benutztes gutes schrägsaittiges Pianino, Umstände halber sofort spottbillig bei mir zu haben. G. Hilgers, Bochum, Marienstraße 6.

Leichenwagen.

Ich habe einen prachtvollen neuen Glas-Leichenwagen angekauft, welchen ich bei Verdigungen zu billigem Preise empfehle. Nicolaus Müller.

Deck-Anzeige.

Auf dem Gute Goldschmieding bei Castrop werden meine beiden angeforderten Hengste Cambridge (Blut) und Charlie (belgier Race).

James Toole.

Wohnung

von 2 Zimmern, Keller und Stall auf sofort oder später zu vermieten. Wo sagt die Expedition.

Ein großes

Ladenlokal mit Wohnung

im gelegenen Theile der Stadt auf sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

A. F. Ehrich's

Universalölle, bestes Präservativmittel gegen Goutunreinheiten, Flechten etc., Stiel 60 Pf., Migräne- gegen Kopfschmerzen 50 Pf., Theerschwefel- 35 Pf., Lillienmilch- 45 Pf., Schwefelmilch- 45 Pf., Glycerin- 30 Pf., Schwefel- 20 Pf., Campher- 20 Pf., Carbol- theerschwefel- 50 Pf., Goldcremglycerin- 50 Pf., Mandelöl- 50 Pf., Gall- 25 Pf., Vaseline- 25 Pf., Bismstein- 10 Pf. Vorräthig bei W. Berkenbusch, Münsterstr.



Den geehrten Be- wohnern von Castrop und Umgegend hiermit zur gefälligen Kennt- nisnahme, daß ich mich als

Schuhmacher

etabliert habe.

Meine Wohnung befindet sich nicht mehr beim Schuhmachermeister und Briefträger Herrn C. Marx, sondern Wittenberg-Strasse, im früher Gerbielshoff'schen Hause. Da ich glaube, allen an mich gestellten An- sprüchen in Bezug auf Schuhmacherarbeiten nachkommen zu können, bitte ich um ge- neigte Aufträge.

Reelle Bedienung meine Aufgabe. Castrop, im Januar 1888.

Franz Bierögel, Schuhmacher.

Ein **Knabe**

mit guter Schulbildung wird zu Oßern als Lehrling gesucht. Wo sagt die Expedition.

Rheinisch-Westfälische Brauer-Zeitung

(Verbands-Organ der Brauervereine Rheinland-Westfalens).

III. Jahrgang. Billigstes Inserationsorgan für alle, die mit Brauereien und verwandten Geschäften in Verbindung stehen. Probenummern gratis.

Verlag der Brauer-Zeitung, Saffingen a. d. Ruhr.

Gebrüder Kaufmann

Westenhellweg 46.

Dortmund

Westenhellweg 46.

Unser diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

sämmtlicher Manufacturwaaren

beginnt Donnerstag, 19. Januar, und endet Donnerstag, 9. Februar, Abends.
In diesem Jahre bietet unser Ausverkauf außerordentlich große Vortheile.

Aufruf.

Zum Zwecke der Errichtung einer katholischen Arbeiter-Colonie für die Provinz Westfalen ist am 6. Dezember v. J. ein Verein gegründet.

Die Gründung einer Colonie im Kreise Dorten und deren Errichtung in diesem Frühjahr ist in bestimmte Aussicht genommen. Die vielfachen Wünsche, welche namentlich auch die Wilhelmshöfener General-Versammlung wegen Errichtung einer katholischen Colonie im Münsterlande wiederholt geäußert hat, und welche, ohne Unterschied des Standes, bei den Katholiken Westfalens warmen Anklang gefunden haben, gehen demnach näher Erfüllung entgegen. Damit aber wird einem zweifellos vorhandenen Bedürfnisse Rechnung getragen, wie schon daraus hervorgeht, daß von 3916 bis zum Schlusse des letzten Rechnungsjahres seit 5 Jahren zu Wilhelmshöfen verpflanzten Colonisten 1677 katholisch waren.

Die Aufgaben des neuen Vereins sind große und schwierige. Dieselben sind nur zu erreichen und zu sichern durch allgemeine Unterstützung. Wir wenden uns darum an unsere Mitbürger in Stadt und Land mit der Bitte, dem Verein als

Mitglieder beizutreten und demselben auch einmalige Geldgaben zuwenden zu wollen.

Listen zum Einzeichnen der Mitglieder, wie der Gaben werden überall in Umlauf gesetzt. Die erste General-Versammlung findet am Freitag, den 3. Februar ds. Js. Mittags 12 Uhr im Ständehause am Domplatz hier selbst, mit folgender Tages-Ordnung statt:

1. Mittheilung der Statuten.
2. Wahl des Vorstandes.

Zu reger Betheiligung wird ergebenst eingeladen.
Münster, den 11. Januar 1888.

Das Comité:

Freiherr von Landsberg-Steinfurt, Vorsitzender.
General-Bikar Dr. Giese, — E. Düfer, — Dr. Freiherr von Landsberg-Steinfurt, — Landesbaurath Lengeling, — Domkapitular Dr. Meurer, — Landes-Direktor Geheimrath Oberweg, — Landarmen-Direktor Plafmann, — Franz Xaver Graf Schmising-Bersenbrock.

Holz-Verkäufe.

1. Freitag den 20. Januar cr. Vorm. 10 Uhr anfangend, im Forstbistricte Niepersberg,

2000 Kubikfuß Rothtannen 2—8 Zoll stark in ca. 140 Nummern, geeignet zu Bauholz, Wies-, Leiter- u. Gerüstbäumen, Frechtungs- u. Grubenholz.

Zusammenkunft an Ort und Stelle in der Nähe von Schulte-Naurel.

2. Dienstag den 24. Januar cr. Vorm. 10 Uhr anfangend, in den Forstbistricten Niepersberg, Baudorf und Netterbeck. Zusammenkunft beim Wirth Erlenbauer in Dingen.

2500 Kubikfuß Eichen 4—24 Zoll stark, 2000 Buchen 6—18 „ „

25 Haufen Reifer, in 100 Nummern, geeignet zu Brettern, Ruß- u. Bauholz, Gruben- u. Brandholz.

Haus Bodelschwingh, den 12. Januar 1888.

Die Renteiverwaltung.

Die Malz-Extract-Präparate Malz-Extract und Caramellen

von L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

Engros à Flasche Mk. 1, 1.75 und 2.50.

Caramellen nur in Beuteln (niemals lose) à 30 und 50 Pfg. Nur echt,

wenn auf jeder Flasche und jedem Beutel diese Schutzmarke steht.

Bezogen haben von uns in Castrop: Wittwe Hintzen, Rudolf Bolenz und H. Schmidt.

Dankschreiben. Ihr Malz-Extract, Schutzmarke „Huste-Nicht“ bewährt sich sehr gut. Derselbe hat mir des Morgens und Abends in heissem Wasser getrunken, bei Asthma und Husten mit Auswurf gute Dienste geleistet.

Porta bei Minden, 1. März 1885.

Friedr. Reimers.

Fabrik von Roll-Jalousien in Eisen, Stahlblech und Holz, sowie Marquisen zum Schutze gegen die Sonne aus Holzbrettchen und aus gereiftem Stahlblech
ED. BECKER, Barmen, Alleestr. 147.

Verding.

Am Donnerstag den 19. d. M., Nachmittags 4 Uhr

soll im Lokale des Herrn Wirth Feldhoff hier selbst

die Anfuhr und das Auseinanderbreiten von 100 Cbm. Kesselsche

öffentlich mindestens verbunden werden.
Frohlände, den 12. Januar 1888.

Der Vorsteher: Holtkotte.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 26. Januar, Vormittags 10 Uhr,

werde ich in meiner Wohnung

70 Haufen Rothtannen, geeignet zu Bauholz, Wies-, Leiter- und Gerüstbäumen, Frechtungs- und Baumpfähle,

sowie

20 Haufen Buchen-Brennholz

öffentlich meistbietend verkaufen.
Versammlung bei Wirth Feldhoff und an Ort und Stelle.

Frohlände, den 15. Januar 1888.

Wwe. Grümer.

Pappeln-Verkauf.

Montag, den 23. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr

sollen auf dem alten evang. Todtenhofe in Castrop

40 Pappeln

bis 2 Fuß im Durchmesser, nummerweise meistbietend gegen Baar verkauft werden.

Zusammenkunft beim Wirth Herrn W. Kalthoff.

Soltshausen, den 16. Januar 1888.

Der Kirchmeister Kämpfer.

Verkauf einer Scheune auf Abbruch.

Montag, den 23. d. Mts., Nachmittags 3½ Uhr

soll die der evang. Kirchengemeinde Castrop gehörende

Pastorat-Scheune

im Lokale des Wirthes Herrn W. Kalthoff meistbietend gegen Credit resp. Bürgschaft verkauft werden.

Ein jeder Bieter muß eine Kaution von 50 Mark erlegen.

Bedingungen können im Pfarrhause eingesehen werden.

Soltshausen, den 16. Januar 1888.

Der Kirchmeister Kämpfer.

Merkert-Concert.

Am Donnerstag, den 26. Januar cr., Abends 7½ Uhr

findet das

II. Symphonie-Concert

der Merkert'schen Kapelle (30 Mann)
im Lokale des Herrn Heiner. Lueg in Castrop statt.

Programm:

I. Theil:

- 1) Ouverture Die Abenceragen von Cherubini.
- 2) Vorspiel zum 5. Theile der Oper Manfred Reinecke.
- 3) Symphonie Es-dur (Nr. 1 der Breitkopf & Härtel-Ausgabe a) Adagio et Allegro. b) Andante. c) Menuett. d) Finale. Haydn.
- 4) Clavier-Concert, C-Moll mit Orchester Beethoven.

II. Theil.

- 5) Ouverture z. Oper Rienzi von Wagner.
- 6) Stefanie-Gavotte Czibulka.
- 7) Ungarische Rhapsodie (An Joachim) Liszt.
- 8) Parla-Walzer Ardit.
- 9) Fantasie a. d. Oper Sylva Weber.

III. Theil:

Tanzkränzchen.

Entrée à Person im Vorverkauf M. 1.—, an der Kasse M. 1.25.

Um recht rego Betheiligung bittet

R. Merkert, Capellmeister.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein



Geschäft

aus dem Hause des Herrn Hülsmann bei Beche Erin in das

Frau Ww. Frombach'sche Haus,

vordem von Herrn W. Rummenshöller bewohnt.

Indem ich sämtliche

Colonial- und Porzellan-Waaren

wie bisher in bester Waare und zu billigsten Preisen verkaufe, mache ich noch besonders darauf aufmerksam, daß ich nach wie vor

sämmtl. Garten-, Gras- u. Blumen-Sämereien

in anerkannt guter Waare, wie ich selbe seit 25 Jahren hier geführt, weiter führen werde und bitte deshalb um geneigten Zuspruch.

Castrop im Januar 1888.

Fr. H. Köster.

Dienstmädchen

sucht Stellung zum 1. April.

Wo, zu erfragen in der Expedition.

Dienstmädchen

für ein Geschäftshaus auf 1. Mai gesucht.

Näheres sagt die Expedition.

Sodener Mineral-Pastillen!

Eine Verkaufsstelle für die in kurzer

Zeit so berühmt gewordenen Sodener

Mineral-Pastillen ist für hies. Platz u.

Umgebung zu vergeben. — Reflectanten

werden gebeten, sich wegen Bezug

direct an mich zu wenden.

Ph. Herm. Fay, Frankfurt a. M.

Pächter der Sodener Mineral-Quellen.